

## Projekt Villux 10: Historischer Stadtatlas => <https://www.luxatlas.lu/>

### Leprosorium Val des Bons Malades

| Datum    | Ereignis   |
|----------|--|
| vor 1238 | Gründung eines Leprosoriums zur Unterbringung und Versorgung städtischer Bürger, die an Lepra erkrankt waren. Zunächst bestand das Leprosorium im heutigen Stadtteil Bonneweg, Vor 1238 wurde die Leprosenansiedlung in das Alzettetal in den Martinsgrund bei Pfaffenthal vor das spätere „Siechentor“ der Stadtbefestigung verlegt. An der Stelle des ehemaligen Leprosoriums wurde die Zisterzienserinnenabtei Bonneweg gegründet.            |
| 1390     | Zwei Bürger der Stadt reisten zur Lepraschau nach Lüttich. Dort wurden sie wegen des Verdachts einer Lepraerkrankung untersucht. Begleitet wurden sie von einem Beauftragten der Stadt. Ab dem 15. Jahrhundert sind viele weitere Untersuchungsreisen nach Lüttich, Köln und Trier in den städtischen Rechnungsbüchern überliefert. In der Regel wurden die Reisekosten von der Stadt bezahlt; zusätzlich wurde eine Begleitperson mitgeschickt. |
| 1490/91  | Die Stadt zahlt einer Gebühr von 21 Groschen und 4 Pfennigen für die Aufnahme einer leprosen Frau <i>umb das sy dasselbe armoit halben nit doin moicht und die leprosen sie sunder ir recht nit ufnehmen wulden.</i>   |
| 1512     | Die Insassen des Leprosoriums waren in einer Bruderschaft organisiert. 1512 kam es zur Trennung von der Trierer Kieler- und Bettlerbruderschaft, da den Leprosen des Herzogtums Luxemburg dort angeblich ein „Unrecht zugefügt worden war“.  |
| 1514     | Gründung der Leprosen- und Bettlerbruderschaft des Hzgts. Luxemburg und Bestätigung durch den Provinzialrat. An ihrer Spitze stand ein Brudermeister mit sieben Beisitzern. Die Lepraschau wurde von nun im Herzogtum nur noch auf dem Luxemburger Siechenhof durchgeführt. Zudem durften alle Aussätzigen des Herzogtums nur noch hier wohnen.  |
| 1531     | Erlass Kaiser Karls V. zur Bestimmung von Kleidungsvorschriften für die Leprakranken.  |
| um 1560  | Auf dem Stadtplan Luxemburgs von Jakob van Deventer sind eine Reihe kleiner Wohnhäuser an der Straße vom Siechentor bis zur Leprosenkapelle und im dort abzweigenden sog. Siechengrund (heute: Val des Bons Malades) erkennbar. Sie wurden wahrscheinlich von den Leprosen bewohnt.  |
| 1651     | Bestimmung des Provinzialrats, dass Aussätzige (=Leprakranke) nur zu bestimmten Gelegenheiten die Stadt betreten durften. Sie mussten dann einen Sicherheitsabstand zu Menschen und Häusern einhalten.   |
| 1739     | Die Stadt erlaubte der Pfarrei Weimerskirch, für eine an Lepra erkrankte Frau aus Dommeldingen ein Häuschen auf dem Leprosenhof zu bauen, in der Art wie das zuletzt dort errichtete. Dieses sollte nach dem Tod der Frau an die Stadt fallen.   |
| 1752     | Eine letzte an Lepra erkrankte Bürgerin wird im Leprosorium aufgenommen  |

|      |   |
|------|---|
| 1778 | Die Leprosenkapelle und der Friedhof fallen an die Pfarrei St. Michel. Von nun an ist der Friedhof der die einzige Begräbnisstätte der Pfarreien St Michel, St. Johann und St. Ulrich.                  |
| 1796 | Die Besitzungen des Leprosoriums werden nach der Eroberung der Stadt durch die französischen Revolutionstruppen von der <i>Administration centrale</i> dem städtischen <i>Hospice Civil</i> übertragen. |

- Kurztext

Seit 1238 ist ein Leprosorium urkundlich belegt. Es diente zur Unterbringung und Versorgung von leprakranken Bürgern und befand sich an der Alzette nördlich von Pfaffenthal beim Siechengrund, heute „Val des bons Malades“. Zu dem Leprosenhof gehörte eine Kapelle, ein Friedhof und die Wohnhäuser der Kranken. Bis zum Aussterben der Seuche im 18. Jahrhundert lebten hier Leprakranke. Heute dient die Kirche als Friedhofskapelle.

- Ausführlicher Text

Das älteste Leprosorium der Stadt Luxemburg befand sich im heutigen Stadtteil Bonneweg, nahe der alten Römerstraße, die aus dem Stadtgrund von Hesperingen über Howald am Leprosorium vorbei zur Stadt führte. Vor 1238 wurde die Leprosenansiedlung in das nördlich der Stadt gelegene Alzettetal in den Martinsgrund bei Pfaffenthal vor das spätere „Siechentor“ der Stadtbefestigung verlegt. An der Stelle des ehemaligen Leprosoriums wurde die Zisterzienserinnenabtei Bonneweg gegründet. In einer Urkunde der Gräfin Ermesinde aus dem Jahr 1238 wird diese Lage des Kloster beschrieben.

Zum „Siechenhof“ genannten Leprosorium gehörten eine Kapelle, ein Friedhof sowie eine Reihe kleiner Wohnhäuser für die Leprosen. Auf dem von Jakob van Deventer erstellten Stadtplan aus den 1560er Jahren sind diese Gebäude gut zu erkennen.

Für die Seelsorge der Leprosen gab es einen eigenen Priester. Die Verwaltung der Einrichtung unterstand der städtischen Oberaufsicht. Vor Ort kümmerten sich zwei Momper als rechtliche Vertreter um die Belange der Leprosen. Diese mussten eine besondere Kleidung tragen, die sie deutlich als Leprakranke erkennbar machte. In einem Erlass Kaiser Karls V. wurden diese Bestimmungen 1531 erneuert: Kontakte außerhalb des Leprosoriums sollten auf das nötigste beschränkt werden. 1651 bestimmte der Provinzialrat, dass Aussätzige (= Leprakranke) nur zu bestimmten Gelegenheiten die Stadt betreten durften und einen Sicherheitsabstand zu Menschen und Häusern einhalten mussten.

Vor der Einweisung ins Leprosorium war zunächst eine genaue Untersuchung nötig. Diese wurde *Besehung* oder Lepraschau genannt. Sie ermöglichte eine recht zuverlässige Trennung der wenigen wirklich an Lepra Erkrankten von der Gruppe der Lepraverdächtigen; denn gerade im Frühstadium gab es häufig Verwechslungen mit anderen Hautkrankheiten. Wegen der schwierigen Diagnose wurden die Besehungen zumeist in den größten Leprosorien einer Region von den Insassen selbst vorgenommen, die sich mit der Krankheit und ihren Symptomen gut auskannten. Luxemburgische Lepraverdächtige wurden nach Lüttich, Köln oder Trier geschickt. Auf der Reise wurden sie von einem städtischen Bediensteten begleitet; die Kosten übernahm die Stadt. Das Ergebnis der Untersuchung wurde in einem besiegelten Lepraschaubrief festgehalten; es entschied über eine mögliche Einweisung ins Leprosorium.

Ab 1512/1514 wurde die Lepraschau für Bewohner des Herzogtums nur noch im Siechenhof der Stadt Luxemburg vorgenommen. Zuvor war es zu einem Streit mit den Trierer Leprosen

gekommen und in Folge dessen zur Trennung der Luxemburger von der Trierer Kieler- und Bettlerbruderschaft. Angeblich sei den Leprosen des Herzogtums dort „Unrecht zugefügt worden“. Der Luxemburger Siechenhof wurde nun durch eine Entscheidung des Provinzialrats zum Sitz einer neu gegründeten luxemburgischen Leprosenbruderschaft und zum alleinigen Wohnsitz aller Leprakranken des Herzogtums bestimmt.

Ab dem 16. Jahrhundert kam es in Mitteleuropa zu einem Rückgang der Lepraerkrankungen. Bis zum Ende des 18. Jahrhunderts war die Krankheit dann verschwunden. In Luxemburg zog 1752 die letzte leprakranke Person ins Leprosorium ein.

Nach der Eroberung der Stadt durch die französischen Revolutionstruppen wird das Leprosorium aufgelöst. Die Gebäude und sämtliche Besitzungen werden von der *Administration centrale* dem städtischen *Hospice Civil* übertragen.

## Literatur

UHRMACHER, Martin, Lepra und Leprosorien im rheinischen Raum vom 12. bis zum 18. Jahrhundert, Trier 2011.

FRANZ, Norbert / KUGENER, Henri, Öffentliche Sozialfürsorge und Armenpflege in der Stadt Luxemburg unter dem Ancien Régime, in: *Hémecht* 32, 3 (2000), S. 269-311.

FROHN, Wilhelm, Der Aussatz im Rheinland. Sein Vorkommen und seine Bekämpfung (Arbeiten zur Kenntnis der Geschichte der Medizin im Rheinland und in Westfalen; 11), Jena 1933.

IRSIGLER, Franz / LASOTTA, Arnold, Bettler und Gaukler, Dirnen und Henker. Außenseiter in einer mittelalterlichen Stadt, München 11. Aufl. 2009

PAULY, Michel, Les débuts des institutions hospitalières au pays de Luxembourg aux XIIIe-XIVe siècles. In: *Annales de l'Institut archéologique du Luxembourg* 76-77 (1995/96), S. 94-126.

PIER, Jean-Paul, Von der Leproserie und den Zisterzienserinnen in Bonneweg. Beitrag zur Feier des 800. Todestages vom hl. Bernhard, Stifter des Ordens der Zisterzienser, Luxemburg 1952.

STAERK, Dieter, Gutleutehäuser und Kotten im südwestdeutschen Raum. Ein Beitrag zur Erforschung der städtischen Wohlfahrtspflege in Mittelalter und Frühneuzeit. In: Werner BESCH / Franz IRSIGLER u. a. (Hg.), *Die Stadt in der europäischen Geschichte* (FS Edith Ennen), Bonn 1972, S. 529-553.

VAN WERVEKE, Nicolas, Die Leproserie. In: *Les Cahiers luxembourgeois* 2, 1924/1925, S. 601-606.

WEICHERDING-GOERGEN, Blanche., La chapelle du Siechenhof. In: *125 Jor Sang a Klang. Chorale „Sang a Klang“ Pfaffenthal, Luxembourg* 1982, S. 268-274.